

**Predigt am 1. Advent,  
29. November 2009 In Hegensberg-Liebersbronn  
Predigt: Pfarrer Friedrich Zimmermann  
Text: Römer 13, 8 - 12**

eingespielt am 29. November 2009

„Die Nacht ist vorgedrungen...“, es geht dem Tag entgegen.

Es ist unglaublich. Jochen Klepper dichtet dieses Lied 1938, mitten in der Finsternis des Dritten Reiches. Das Naziregime und sein Terror wachsen. Noch hat der zweite Weltkrieg nicht begonnen. Es wird noch dunkler werden. Mitten in dieser umnachteten Zeit, entsteht dieses Glaubenslied.

So ist der Glaube. Er ist „... der Vogel, welcher singt, wenn die Nacht noch dunkel ist“ (Rabindranath Tagore).

Jochen Klepper ist damals an jener Nacht zerbrochen. Er wurde vom Terror der Nazis zerrieben. Geblieben ist sein Lied. Was wir eben gesungen haben, gilt – trotz vieler Nächte, die waren, und trotz mancher Nacht, die noch kommen mag. Wir leben dem Tag entgegen und werden nicht in ewiger Nacht versinken.

Der Predigttext für heute, für den 1. Advent, ist in diesem Lied aufgegriffen – **Römer 13, 8-12**:

8 Seid niemandem etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebt; denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt.

9 Denn was da gesagt ist (2.Mose 20,13-17): »Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht begehren«, und was da sonst an Geboten ist, das wird in diesem Wort zusammengefasst (3.Mose 19,18): »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.«

10 Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.

11 Und das tut, weil ihr die Zeit erkennt, nämlich dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, denn unser Heil ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden.

12 Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeigekommen. So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.

*Die Nacht ist vorgerückt...* Das sind verheißungsvolle, das sind hoffnungsvolle Worte. Dabei hätte Paulus allen Grund zu klagen. Er erlebt Finsternis. Die Welt damals war auch nicht besser als unsere. Menschen machten Menschen wie heute noch das Leben schwer. Paulus erleidet am eigenen Leib Schikanen. Er erfährt Ablehnung. Er wird verfolgt. Er wird gefoltert. Sein Leben ist in Gefahr. Und auch damals werden grausame Kriege geführt und geschieht unendlich viel Leid.

Und doch schreibt er: *Die Nacht ist vorgerückt...* trotz viel Finsternis, die ihn umgibt. Erste Anzeichen des Morgens sind zu sehen. Die Mitte der Nacht ist endgültig überwunden. Die Nacht von Bethlehem – die Heilige Nacht, die Geburt von Jesus – brachte die Zeitenwende.

*Als die Zeit erfüllt war*, hält Paulus in einem anderen seiner Briefe fest – als die Zeit voll war, als Gott es nicht mehr mit ansehen konnte, was sich in und was sich auf seiner Welt abspielt – da setzt er einen Neuanfang. Da schafft Gott neue Voraussetzungen für das Leben. *Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau...* (Galater 4,4).

Auf das Fest seiner Geburt, auf Weihnachten gehen wir zu. Darauf bereiten wir uns vor in diesen 4 Wochen Adventszeit. An ihrem Ende machen wir ein Fest – das Christfest. Davon kommen wir aber auch her. Daran sind wir als Christen festgemacht. Davon leben wir, dass Jesus Christus in unsere Welt gekommen ist, dass er Mensch wurde – einer von uns. Er hat für uns gelebt. Und nur für uns Menschen – und nicht für sich. Er hat Liebe gelebt – und nichts als Liebe: Liebe, die sich schenkt, die gibt, und die nicht nimmt und fordert. Er hat sich für uns eingesetzt mit Haut und Haar, schließlich mit seinem Leben. So weit geht seine Liebe.

Sie haben die Schriftlesung noch im Ohr: *Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingeborenen – seinen einzig geborenen, seinen einzigen – Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen* (1. Johannes 4,9).

Seither steht diese Welt und stehen wir und unser Leben unter anderen Vorzeichen. Die lauten nicht mehr Tod und Verderben und Finsternis. Sie heißen Leben und Heil. Mit Jesus Christus und seit ihm ist *die Nacht vorgerückt...* Das gilt inmitten aller Finsternis die wir erleben und oft auch am eigenen Leib erleiden. Das

gilt trotz Krieg und Terror, von denen wir Gott sei Dank schon lange verschont geblieben, worunter aber Millionen von Menschen leiden. Das gilt, auch wenn Menschen einander Unrecht tun und sich gegenseitig ausbeuten und Leid zufügen.

*Die Nacht ist vorgerückt...* Das gilt, auch wenn die Zukunftsperspektiven unseres Planeten Erde von Klimaforschern alles andere als hoffnungsvoll sind und viele ihre Hoffnung auf den Klimagipfel in Kopenhagen morgen in einer Woche setzen. Was können wir auch mehr hoffen und wünschen, als dass sich die Teilnehmer dort einigen und tun, was in Menschenmacht steht, um zu retten, was noch zu retten ist.

*Die Nacht ist vorgerückt...* Es wird nicht finsterner. Es wird Morgen. Das ist nicht das Ergebnis einer Zeitanalyse, die den Trend der Geschichte anzeigt. Paulus kann so nur schreiben, weil er auf Jesus Christus schaut. Er denkt von Jesus Christus her – von Weihnachten und von Ostern, davon, was Jesus Christus zur Rettung, zum Heil dieser Welt und von uns Menschen bewirkt hat. Paulus kann so nur schreiben, weil Gott darin seine Liebe ganz und total gezeigt hat. Mehr geht nicht. Mehr braucht es auch nicht. *Die Nacht ist vorgerückt...*

Aber das hat nun auch Konsequenzen. Wenn es Tag wird, dann heißt es aufzuwachen und aufzustehen vom Schlaf. Es heißt, sich dem Leben zu stellen. Es heißt, sich dieser Welt zu stellen. Ja, es heißt: sich in diese Welt zu stellen – und dabei nicht mehr der ungebrochenen Herrschaft der Nacht zu glauben.

Christen sind weder Nachtmenschen, noch sind sie Tagträumer. Christen sind wach. Sie sind wach für den nahen Tag. Sie sind wachgerüttelt durch die Liebe Gottes. Sie sind gleichsam auferweckt zu einem neuem Leben. Wer aber so wach und aufgeweckt ist, der kann nicht mehr mit den Wölfen heulen nach dem Motto: Jeder ist sich selbst der Nächste. Der kann nicht mehr sein eigenes Glück und seine eigene Ehre an die erste Stelle setzen und zum Lebensziel erklären. Der kann nicht die Allmacht des Ökonomischen und mit ihr soziale Ungerechtigkeit einfach hinnehmen und Profit und Konsum unwidersprochen das Feld überlassen. Wer wach und aufgeweckt ist, der kann nicht wieder die Augen verschließen vor den Nöten der Welt oder das Herz vor seinem Mitmenschen.

Wer von Gottes Liebe wachgerüttelt ist – den Wachen, Menschen, die glauben, die mit Gott leben, denen gibt Paulus ganz konkrete Anweisungen für ihr Leben. Uns wird heute am 1. Advent, am Beginn des neuen Kirchenjahres nicht nur gesagt, wer wir sind: Eben dass wir Geliebte sind, von Gott Geliebte. Dass Jesus sich für uns eingesetzt hat mit seinem Leben und dass er alles für uns getan hat, was notwendig ist für ein heiles Leben.

Uns wird heute am Anfang des neuen Kirchenjahres aber auch gesagt, was wir tun können, weil alles für uns getan ist. Das ist nun wahrlich nicht mehr, als was Jesus Christus für uns getan hat. Es ist mit einem Wort gesagt: Lieben. Wir sollen lieben. Wir sollen nicht für uns behalten, was wir an Liebe von Gott erhalten haben. Das verträgt Liebe nicht. Liebe bleibt nicht für sich. Sie bleibt nicht bei sich. Liebe ist nichts Eigensüchtiges. Sie sucht den anderen. Sie sucht den Nächsten. Sie hat Sehnsucht nach ihm und ist darauf bedacht, ihm nichts Böses, sondern im Gegenteil, ihm das Beste zu tun.

Paulus greift auf Altbekanntes zurück. Er erinnert an die 10 Gebote. Aus ihnen greift er die Gebote der sogenannten zweiten Tafel heraus. Es sind die Gebote, die das Zusammenleben von uns Menschen, die die Beziehungen unter uns regeln. Es sind die Gebote, die dazu helfen, dass unser Leben miteinander gelingen kann. Sie sind wie ein Schutzzaun. *Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht begehren.* Paulus nennt nicht einmal alle Gebote der zweiten Tafel.

Aber was er hier in aller Kürze nennt, das reicht ja auch für ein friedliches Zusammenleben. Mit diesen Vorgaben, mit diesen Regeln lässt es sich befreit leben.

*Du sollst nicht ehebrechen.* Da brauche ich keine Angst haben, dass mir einer Böses will, dass er in meine Ehe einbricht und mir die Beziehung zu meinem Partner kaputt macht.

*Du sollst nicht töten.* Da muss ich nicht mit eingezogenem Genick durchs Leben gehen, weil ich nie weiß, wann ich wieder einmal angegriffen werde an meiner Ehre oder gar einer nach meinem Leben greift. Da kann ich aufrecht leben.

*Du sollst nicht stehlen.* Da weiß ich, dass mein Eigentum, mein Hab und Gut, aber auch meine Zeit, mein Ruf und meine Ansehen tabu für den andern sind.

*Du sollst nicht begehren.* Da bin ich weder dem Neid des andern ausgesetzt, der unter allen Umständen haben will, was mich ausmacht. Noch bin ich dem Geiz des andern ausgeliefert, der in seiner Gier und Eigensucht nur noch an sich denkt und keinen Blick über sein eigenes Leben hinaus hat.

Noch einmal: Wo die Gebote gelebt werden, wo sie mir so etwas wie einen Schutzraum bieten, der respektiert wird, da brauche ich keine Angst vor dem Nächsten zu haben. Und er braucht keine Angst vor mir zu haben. Da kann das Leben funktionieren. Da kann das Leben gelingen und Freude machen.

Darum geht es schließlich. Gott will, dass wir leben können. Wir sollen ein erfülltes Leben haben. Und er will, dass wir einander leben lassen, dass wir einander so leben lassen, wie wir selbst leben wollen. Ja, wir sollen einander schließlich mit unserem Tun und auch mit unserem Lassen zum Besten dienen. Die Liebe macht es möglich.

Paulus geht davon aus, dass wir einander nichts schuldig bleiben. Das können Sie ganz wörtlich nehmen. Das gilt für's bare Geld. Da bezahle ich, was meine Pflicht ist, auch an Steuern, an Abgaben, an Beiträgen – und wenn sie nachher anderen zugute kommen. Da bleibe ich dem andern nicht Zeit schuldig, weder die Arbeitszeit noch die Zeit, die er nötig hat für ein Gespräch. Da gebe ich ihm die Zuwendung. Da erwidere ich den Gruß. Ja, da lebe ich die ganz normalen menschlichen Regungen, das, was der andere einfach von mir erwarten kann. Davon geht Paulus ohne wenn und aber aus. *Seid niemandem etwas schuldig...*

Eine Einschränkung jedoch macht er. An einer Stelle werden wir schuldig bleiben: Beim Lieben. Mit dem Lieben werden wir nie zu Ende kommen. Da bleibt ein Rest. Da bleibt immer eine offene Rechnung. Keiner wird sagen können: So, jetzt reicht's. Ich habe genug geliebt.

Die Sehnsucht zu lieben muss in uns wach bleiben. Lieben muss unser Wunsch und Wille sein. Und Lieben wird unser Wunsch und Wille sein, wenn immer wir an Jesus Christus dranbleiben, wenn wir an seiner Liebe dran bleiben. Lieben wird unser Wunsch und Wille sein, wenn wir uns von ihm lieben lassen, wenn wir uns regelrecht einhüllen in seine Liebe, ja, wenn wir Jesus Christus anziehen, so wie Paulus wenige Verse später schreibt. Er wird in uns Liebe wirken.

*Die Nacht ist vorgerückt...* Wir sollen und wir können schon heute Lichter setzen – kleine Lichte, viele Lichter – eben Lichter der Liebe. Aber den Tag müssen wir nicht machen. Den Tag macht Gott selbst. Den lässt er vollends aufgehen. Sein Tag – der Tag, an dem Christus wiederkommen wird – wird alle Finsternis vertreiben. Darauf können wir uns freuen. Amen.